

Die etwas andere Form, neurologische Patienten zu rehabilitieren : Erfahrungsbericht aus dem Centro de Rééducation Neurologica "Rita Bianchi"

Autor(en): **Bachmann, Harry**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Physiotherapie = Fisioterapia**

Band (Jahr): **33 (1997)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-929240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die etwas andere Form, neurologische Patienten zu rehabilitieren

Erfahrungsbericht aus dem Centro de Réeducacion Neurologica «Rita Bianchi»

Harry Bachmann, ehemaliger Schulleiter der Physiotherapie-Schule am Stadtsptal Triemli, seit zwei Jahren Leiter der Neurorehabilitation Cordoba, Argentinien

Tanti, ein kleines Kaff in den Sierras de Cordoba, Argentinien, 1. Januar 1993. 750 Kilometer von der Hauptstadt, dem wirtschaftlichen Monstrum, eines im Aufbruch, Umbruch befindlichen Landes entfernt. Weder von der Öffentlichkeit und vielleicht noch weniger von der Medizin wahrgenommen, eröffnet ein kleines Neurorehabilitationszentrum seine Tore, startet zu einem Experiment, an dem bereits an die dreihundert Patienten aktiv mitgewirkt haben.

Einleitung

Die Neurorehabilitation in Argentinien basiert hauptsächlich auf den Institutionen und Erfahrungen aus der Zeit der grossen Polioepidemien. Das Land gehörte in der Zeit der Weltkriege zu den reichsten auf der Welt, und so war es wenig verwunderlich, dass man sich riesige Prestigeprojekte, wie modernst eingerichtete Rehabilitationszentren, leisten konnte. Die Polio wurde besiegt und mit ihr ging ein ganzer Berufsstand verloren. Rehabilitation nach einer neurologischen Schädigung beschränkte sich weitgehend auf die akutmedizinische Versorgung. Einmal aus dem Spital entlassen, waren die meisten Menschen sich selbst überlassen, und wer nicht über die notwendigen Mittel für eine Rehabilitation im Ausland verfügte, konnte sich allenfalls in einem staatlichen Rehaszentrum behandeln lassen, wo 10 und mehr Patienten pro Zeiteinheit von einem Therapeuten betreut wurden. Verständlich, dass da die schwersten «Fälle» durch die Maschen fielen und die, die sich sowieso erholen würden, dies eben im Zentrum taten. Krafttraining wurde zum beliebtesten Rehabilitationsmittel und zum

Himmel schreiende Spastizitäten tägliches Brot. In den 70er und 80er Jahren machte dann ein Mann von sich reden, der das bisherige System gründlich umkremelte: Rodolfo Castillo Morales, ursprünglich plastischer Chirurg, entdeckte seine Liebe zur Neurologie und begann nach Behandlungskonzepten zu suchen, die zur argentinischen Situation passten. Die heute in weiten Kreisen bekannte und weltweit angewandte Orofaziale Regulationstherapie entstand aus diesem Suchen. In Cordoba spricht man denn auch von einer eigentlichen Neurorehabilitationsschule, seit Castillo aktiv ist. Dies zu wissen, ist wichtig, um die Entstehungsgeschichte von «Rita Bianchi» zu verstehen. Es waren nämlich Rodolfo Castillo Morales und seine SchülerInnen, die unter der Leitung des Klinikdirektors Carlos Gonzalez, eines Neurologen, das Experiment starteten.

Patientenaufnahme im Centro

Der Patient, der eigentlich nicht als solcher behandelt wird – aber dazu später – tritt nach einer

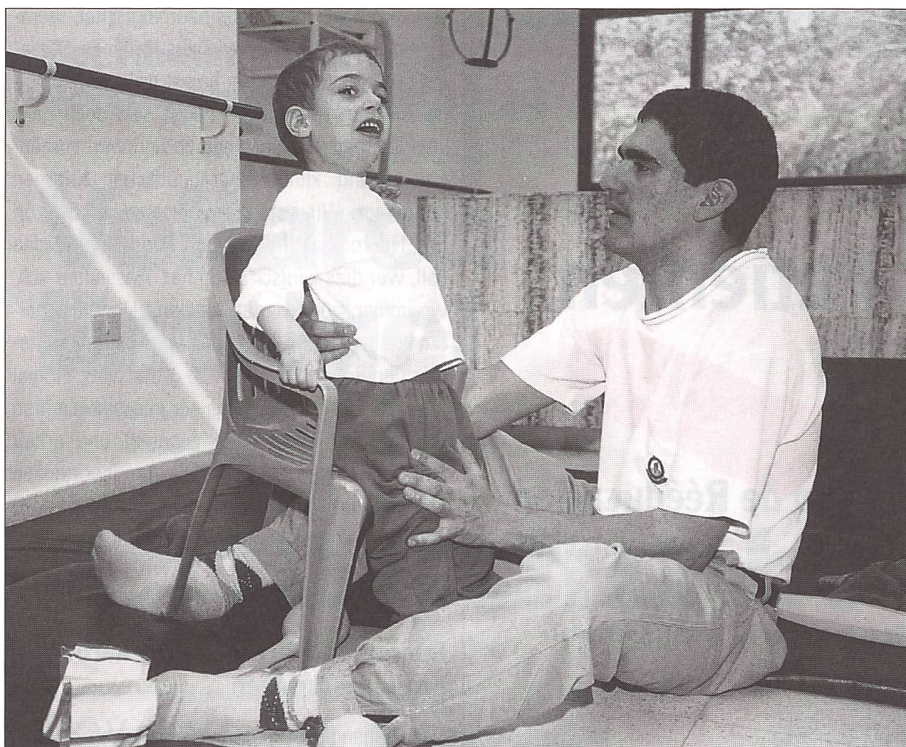
vorherigen Abklärung aus neurologischer, therapeutischer und klinischer Sicht für einen Monat ins Centro ein. Eintreten heisst nicht unbedingt, im Zentrum zu wohnen, hängt dies doch ganz vom Zustand des Einzelnen ab und wird vorgängig anhand klinisch-therapeutischer Kriterien festgelegt. Wir sind der Überzeugung, dass in der Neurorehabilitation nur interniert werden soll, wer dies klinisch nötig hat. Ansonsten soll, wo immer möglich, das familiäre Umfeld erhalten bleiben, damit die Kluft zwischen Rehabilitation und Privatleben nicht zu gross wird. Einmal bei uns, wird jede Person einer interdisziplinären Gruppe von Therapeuten zugeteilt und erhält eine bestimmte Fachperson als verantwortlichen Therapeuten. Dies im Bestreben, in jeder Phase der Therapie die Kommunikation und Koordination aufrechtzuerhalten.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit gross geschrieben

Das Behandlungsspektrum reicht von Physiotherapie über Ergotherapie, Logopädie und Psychologie, zu Ernährungsberatung, Sport und bei Bedarf weiteren spezifischen Therapien. Zu Beginn seines Aufenthaltes wird der Patient ausser von den verschiedenen TherapeutInnen auch vom Neurologen und von der Internistin untersucht. So sind denn alle «gerüstet», zusammen und gemeinsam mit dem Patienten und seiner Familie die Zielsetzungen und Behandlungsstrategien für seinen Aufenthalt festzulegen. Dies ist wichtig, denn nur so ist ein «Am-gleichen-Strick-Ziehen» gesichert. Selbstverständlich sind auch die Ärzte einbezogen. Jeder soll in seinem Gebiet kompetent und selbstverantwortlich arbeiten können, und Hierarchien sollen durch Kommunikation und gegenseitiges Ernstnehmen ersetzt werden.

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass wir im Vergleich mit anderen traditionell strukturierten Institutionen Resultate erzielen, welche dort nicht denkbar waren. Nicht, weil wir Wunder vollbringen oder besser arbeiten, sondern weil jeder das macht, was er am besten kann, und eigene Interessen hinter die des gemeinsamen Konzeptes gestellt werden. So kann es denn sein, dass der Neurologe seine Behandlungsweise aufgrund therapeutischer Beobachtungen und Erfahrungen umstellt.

Da wir als private Institution, in einem Lande mit enormen ökonomischen Schwierigkeiten, nicht auf Rosen gebettet sind und schliesslich unsere Zukunft vom Erfolg unserer Arbeit abhängt, werden wir täglich zum kritischen Betrachten unserer Arbeit angespornt.



Jeder Patient wird vom einzelnen Therapeuten während vier Stunden betreut. Gerade darin liegt ein Erfolgsgeheimnis der Klinik «Rita Bianchi» in Cordoba/Argentinien.



Die Patienten werden jeweils in eine Therapiegruppe eingeteilt, welcher ein verantwortlicher Therapeut vorsteht, der die verschiedenen Therapien nach Absprache mit den Therapeuten koordiniert und die Kommunikationsfäden zwischen Therapeuten, Patienten, Ärzten, Familie, Pflegepersonal usw. in den Händen hält. Dies ist wichtig, um ein dauerndes Anpassen der Therapie an die Bedürfnisse der Patienten und Therapeuten sicher zu stellen. Bei Bedarf sitzen wir auch kurzfristig zusammen und besprechen Behandlungsstrategien oder auftretende Probleme. Orthopädische Versorgung werden zum Beispiel immer von der ganzen Gruppe, das heisst inkl. Patient und/oder seiner Familie, entschieden. Zu Beginn und am Ende einer jeden Therapiezeit wird eine Videoaufnahme vom Patienten erstellt, womit

“ Zu Beginn und am Ende einer jeden Therapiezeit wird eine Videoaufnahme vom Patienten erstellt, womit sich der Therapieverlauf recht gut und einigermaßen objektiv verfolgen lässt. ”

sich der Therapieverlauf recht gut und einigermaßen objektiv verfolgen lässt. Daneben erhalten alle eine detaillierte Information, damit die sich als positiv erwiesene Therapiestrategie auch am Wohnort weitergeführt werden kann.

Behandlungsmethoden

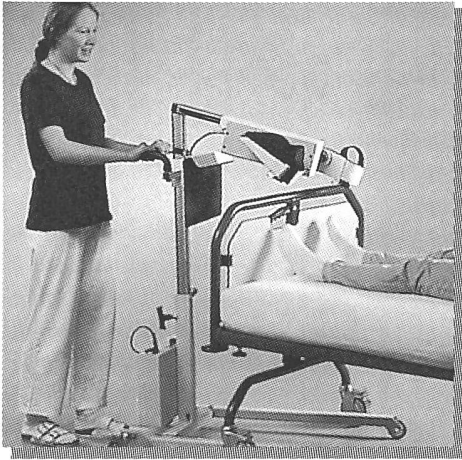
Wir bieten ein sogenanntes Intensivprogramm an. Das heisst, die Patienten arbeiten von Montag bis Samstag, während jeweils 8 Stunden täglich. Jeder wird von einem einzelnen Therapeuten während 4 Stunden betreut. Eine für hiesige Verhältnisse schon fast paradisiische Vorstellung: Einen ganzen Morgen für einen einzigen Patienten Zeit zu haben!

Diese Art von Therapie will aber erst gelernt sein. Ist es doch am Anfang recht schwierig, sich so lange mit ein und demselben Menschen und seinen funktionellen Problemen zu beschäftigen. Auf der anderen Seite besteht gerade darin das Erfolgsgeheimnis unserer Arbeit. Man muss den Patienten funktionell durch seinen Tag begleiten, muss konkrete Problemlösungen anbieten. So sind Therapeuten und Patient oft auf der Strasse oder auch schon einmal in einem Kleidergeschäft oder einem Büro anzutreffen, weil dort versucht werden kann, eine möglichst grosse «Alltags-

“ Durch das kaum bestehende Rentenwesen ist jeder gezwungen, so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen... ”

tauglichkeit» herzustellen. Durch das kaum bestehende Rentenwesen ist jeder gezwungen, so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen. Erstaunlich, was dieser sozio-kulturelle Druck, gepaart mit fachlich guter Behandlung, bewirkt! Man muss wieder arbeiten, um sich oder seine Familie zu erhalten. So wird nach einer Nische gesucht, und der Patient bereitet sich aktiv auf sein neues Leben vor. Einen Paraplegiker einfach hinter einen Computer zu stecken, nur weil er seine Beine nicht mehr bewegen kann, gibt es nicht, schon weil die dafür notwendigen, subventionierten Institutionen und somit auch die Verdienstmöglichkeiten kaum vorhanden sind. Wir haben inzwischen dutzendfach den Beweis erhalten, dass man nach einer Querschnittlähmung wieder in einem Verkaufsgeschäft, im Aussenverkauf, als Taxiunternehmer usw. arbeiten kann.

MOTomed *Letto*



Spielend leicht von Bett zu Bett fahren ...

... lässt sich das motorbetriebene Therapiegerät „MOTomed Letto“.

In weniger als 10 Sekunden ist das Gerät am Bett angebracht. Die Beine des Patienten können beim Einfahren liegen bleiben.

Das MOTomed *Letto* ermöglicht einen fließenden Übergang von passiver Bewegung, bis hin zur vollkommen aktiven Bewegung mit eigener Muskelkraft.

Bestellen Sie den MOTomed *Letto* zum Testen.

Sie können unsere MOTomed Geräte auch mieten.



Reha-Sys

Rehabilitations-Systeme AG

Binnerstrasse 110d
Postfach 1017
CH - 4123 Allschwil

Telefax

061 / 487 94 09

Telefon

061 / 487 94 01

Gute Therapie-Liegen haben einen Namen...



Praktiko

Made in Switzerland by **HESS**
CH-Dübendorf

- Elektrische Höhenverstellung mit Fussbügel von ca. 42 - 102 cm
- Polstervarianten: 2-/3-/4-/5-/6-/7-/8teilig
- Polsterteile beidseitig mit Gasdruckfeder stufenlos verstellbar
- Fahrgestell mit Rollen Dm 80 mm, Gummi grau und Zentral-Total-Blockierung
- Alle Liegen können mit Armteilen, Gesichtsteil, Seitenschienen und Fixationsrolle ausgerüstet werden

HESS-Dübendorf: Für perfekte Therapie-Liegen

- Senden Sie uns bitte eine Gesamtdokumentation
Physikalische Therapie
- Unterlagen *Praktiko*-Liegen
- Bitte rufen Sie uns an

PH 10/97

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel: _____

HESS-Dübendorf

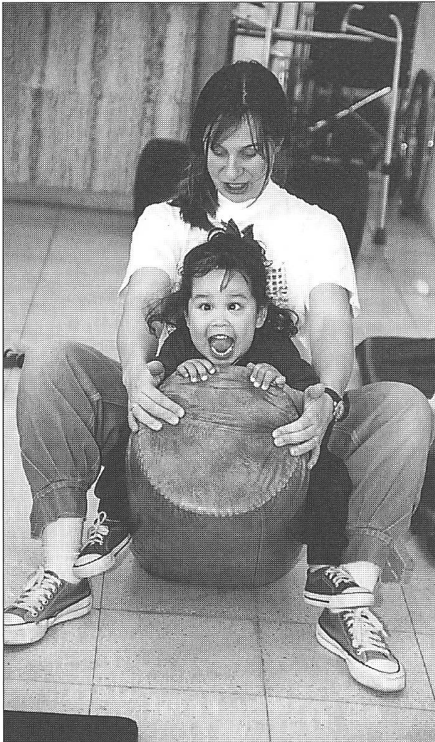
Im Schossacher 15

CH-8600 Dübendorf

Tel: 01 821 64 35

Fax: 01 821 64 33

50 Jahre
HESS
CH-Dübendorf
1946 - 1996



Der Fortgang jeder Therapie wird von einem «Terapista responsable» überwacht und koordiniert.

Die «Therapiemischung» wird für jeden Patienten individuell seinen Bedürfnissen und Notwendigkeiten entsprechend zusammengestellt. Jeder hat auch einen für ihn verantwortlichen, erfahrenen Therapeuten, der den Fortgang und die Koordination seiner Rehabilitation dauernd überwacht.

Insgesamt wird ein Patient von fünf bis sechs TherapeutInnen betreut, was den Vorteil bringt, dass auch von fachlicher Seite eine Vielfältigkeit erreicht wird, die bei guter Koordination der einzelnen Teile eine therapeutisch wertvolle Mischung ergibt.

Neben der klassischen Rehabilitation legen wir viel Wert auf sportliche, rekreative Tätigkeiten. In Argentinien auf einem Pferd zu sitzen, gilt als Normalität. Das heisst für Leute, die auf dem Lande wohnen, ist es oft eine Notwendigkeit, wieder aufs Pferd steigen zu können. So verbinden wir das Praktische mit dem Nützlichen, lösen viel Spastizität, arbeiten am Gleichgewicht und machen gleichzeitig herrliche Ausritte in die Umgebung. Den Samstag haben wir zum speziellen Tag umfunktioniert. Die Blickrichtung liegt ganz auf der sportlichen Betätigung. Hemiplegiker, die Tennis spielen, Rollstuhlfahrer, die sich an einem Felsen abseilen, CP-Kinder beim Schwimmen usw. Wir versuchen also mit unserem Intensiv-

konzept, so nahe als möglich an den normalen Alltag der Menschen zu kommen und unsere therapeutischen Bemühungen ganz an den funktionellen Bedürfnissen der Patienten auszurichten.

Enge Bindung zur Schweiz

Ein zentrales Anliegen ist für uns die Aus- und Weiterbildung von Therapeuten. So bieten wir Praktikumsplätze und regelmässig auch themenzentrierte Kurse an. Für jeweils sechs Monate weilen zwei Schweizer PhysiotherapeutInnen bei uns in Cordoba und lernen diese andere Möglichkeit der Neurorehabilitation kennen. Daneben bieten wir regelmässig Kurzaufenthalte bei uns an, welche ermöglichen, unsere Art der Arbeit kennenzulernen, diese aber auch im soziokulturellen Kontext zu sehen. Auf der anderen Seite versuchen wir auch, Praktikumsplätze für argentinische Therapeutinnen und Therapeuten in der Schweiz anzubieten, um so ein gegenseitiges Lernen und Lehren zu ermöglichen.

Spendenaufruf

Wie alles hat natürlich auch unsere Arbeit ihre Kehrseite. Wir als private Institution sprechen einerseits die recht wohlhabende Mittelschicht an oder sind darauf angewiesen, dass sich ganze

Familien, ja oft halbe Dörfer, solidarisch für die Rehabilitation eines Menschen einsetzen und das notwendige Geld dafür aufbringen. Als kleine Institution sind wir natürlich nicht in der Lage, viele Leute gratis zu behandeln. Wenn immer dies möglich ist, tun wir es aber. Inzwischen wurde in Argentinien ein Verein «Freunde der Klinik Rita Bianchi» gegründet, der sich hauptsächlich aus ehemaligen Patienten und deren Familienangehörigen zusammensetzt und sich neben gegenseitiger Hilfe vorgenommen hat, Geld für die Rehabilitation von Kindern zu sammeln, deren Eltern über keine finanziellen Mittel verfügen. Ich möchte auch in der Schweiz via den Verein «Corazon» Geld sammeln, um wenigstens für einige Kinder pro Jahr eine Therapie finanzieren zu können.

Zurzeit bauen wir auch im ganzen Lande ein Netz von Therapeuten und Therapiestellen auf, welches uns helfen soll, einer immer grösseren Anzahl von Menschen mit funktionellen, neurologischen Problemen eine fachkompetente und menschlich wertvolle Betreuung anzubieten.

Falls Sie, liebe Leserinnen und Leser, Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

Beatrix Käppeli
Widacherweg 7
8630 Rütli

Telefon 055-260 16 44 (ab 19.00 Uhr)

